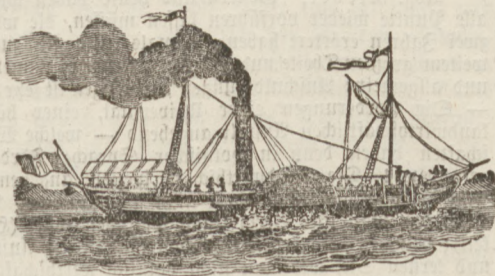


Danziger Dampfboot.

№ 113.

Freitag, den 17. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Stiefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt a. M., Donnerstag 16. Mai.

In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde durch den Bevollmächtigten des Herzogs von Coburg-Gotha die Entscheidung des Darmstädter Antrages gegen den Nationalverein urgirt. Bezüglich des Antrages Preußens wegen des Oberbefehls der Bundesarmee, wurde von Oesterreich eine abweichende Erklärung abgegeben.

Pesth, Donnerstag 16. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses hielt der Redner der ultra-magyarischen Partei, Tissa Koloman in seiner gelegentlich der Adressdebatte gehaltenen Rede, eine Vermittelung für unmöglich, weil die österreichische Regierung die Rechte Ungarns leugne. Ein freies Ungarn sei im Interesse Europas, Deutschlands, der Civilisation. Er wolle keine Adresse, bis die pragmatische Sanction vollkommen anerkannt sei, und stimmt für eine Resolution, welche den Deutschen Antrag mit einigen Erweiterungen enthalten solle. Der Redner erhielt mäßigen Beifall. Szalay erklärte persönliche Sympathien für die Deutschen zu haben. Oesterreich solle die römisch-kaiserlichen Reminiscenzen aufgeben, dem italienischen Einflusse keine weiteren Opfer bringen und in Ungarn den monarchischen Schwerpunkt suchen. Der Redner schloß mit einem Antrage auf eine Adresse und erhielt großen Beifall. Barady sprach für eine Resolution und gegen die Adresse. Rudolph Kubrinyi führte triftige Gründe für eine Adresse an. Franz Kubrinyi wünschte die Thronensagung des Königs Ferdinand und des Erzherzogs Franz und beantragte eine Dankadresse für die gute Behandlung der Flüchtlinge an den Sultan, an die Schweiz, an England und Amerika. Bartal meinte, die Regierung, welche dem Auslande gegenüber auf dem Boden der Legitimität stehe, solle auch Ungarn gegenüber Legitimität befolgen und das der Dynastie gefährliche Opportunitätsprincip aufgeben. Er stimme für eine Adresse.

Paris, Donnerstag, 16. Mai.

In der heutigen Sitzung des Senats, in der die von der französischen Regierung inspirirten Petitionen wegen Verlassung der Occupationstruppen in Syrien zur Discussion kamen, erklärte der Minister Villault, daß Frankreich Syrien den 5. Juni räumen werde. Wenn der Rückzug der französischen Truppen traurige Folgen haben sollte, so würde dies nur beweisen, daß die guten Rathschläge Frankreichs verkannt worden wären. Europa räume Syrien, nicht Frankreich. Nach dem Rückzuge der Truppen werden 6 französische Kriegsschiffe in den Gewässern vor Beyrut kreuzen. England werde sich in dieser Beziehung Frankreich anschließen. Seine Flagge werde neben der unsrigen und der russischen wehen. Wenn es die Umstände erheischen, werde man von Neuem seine Maßregeln treffen. Der Minister fügte hinzu, Frankreich habe das europäische Mandat niedergelegt und jetzt seine ganze persönliche Freiheit wieder erlangt. Der Senat ging über den Petitionen zur Tagesordnung über.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Marseille vom gestrigen Tage melden Beyerthaler Briefe einen Angriff auf französische Soldaten. Die schuldigen Thäter erhielten vor den Truppen die Bastonade.

Constantinopel, 14. Mai.

Herr von Thouvenel theilte den Mächten ein Exposé über die syrische Frage nebst einem Conventionsentwurf von sechszehn Artikeln mit, er befürwortete ein einfaches christliches Gouvernement für den Libanon.

Paris, 15. Mai.

Der neuernannte Gesandte der Vereinigten Staaten für Turin, Marsh, ist hier eingetroffen, um sich nach Italien zu begeben.

Die Banquiers Pereire, Göttinguer und Cellier sind wegen einer bedeutenden Finanz-Angelegenheit nach Rußland berufen.

Das Gerücht von dem Rücktritte des Kriegsministers Fanti erhält sich. Als Nachfolger desselben nennt man neben dem General Euggia, die Generale Petinengo und La Rovere.

In den türkischen Provinzen stößt die Annahme des Papiergeldes auf Schwierigkeiten. In Constantinopel haben blutige Schlägereien zwischen Griechen und Bulgaren stattgefunden. Die Unterzeichnung des türkisch-englischen Handelsvertrages durch Sir Henry Bulwer steht bevor. (S. N.)

Au solchem Princip hängt der Himmel und die ganze Natur.

Diese Worte des Aristoteles sind zum Motto der neuen philosophischen Zeitschrift gewählt, welche Professor Michelet in Berlin unter dem Titel: „Der Gedanke“ herausgibt. Die Wichtigkeit des Unternehmens, zu welchem sich die namhaftesten Philosophen der Gegenwart unter der Fahne Michelet's vereinigt, ist mit diesem Motto treffend bezeichnet, und es ist nur zu wünschen, daß dasselbe in seiner innersten Bedeutung immer mehr verstanden und beherzigt werde; denn dadurch allein vermag sich im größeren Publikum die rechte Anschauung über das Wesen der Philosophie zu bilden, welche die Wissenschaft der Wissenschaften ist. Wohl mag Vielen dieses Motto ein Räthselwort sein; doch es darf ihnen die Zusicherung gegeben werden, daß die benannte Zeitschrift auf das Kräftigste und Erfolgreichste zur Lösung desselben beiträgt; es mag deshalb auch Jeder, dem es daran liegt, sich mit der Philosophie vertraut zu machen, die Gelegenheit ergreifen, sie zu lesen. — Hierauf fragt jedenfalls Mancher: „Was für einen Nutzen würde dieses Vertrautmachen gewähren?“ Von dem Standpunkt des enstehlich um sich greifenden Materialismus ist diese Frage erklärlich, indessen sind wir außer Stande, sie zu beantworten, weil eine solche Antwort die tiefste Erniedrigung der Philosophie in sich schließen würde. So viel nur sei gesagt, daß die Philosophie, wie alles Edle und Gute in der Welt, einzig und allein um ihrer selbst willen da ist und nie und nimmer den Dienst einer Magd verrichten kann. Die Philosophie ist durch sich selbst von jeglicher Nützlichkeitsbeziehung freigesprochen. Hat doch auch der ächte und wahre Philosoph wie der Schiller'sche Poet, der bei der Theilung der Erde leer ausgegangen, keinen Anspruch auf irdische Güter. Wenn wir aber nun auch verschmähen, von irgend welcher Nützlichkeitsbeziehung der Philosophie zu sprechen; so dürfen wir doch keineswegs unterlassen, ihre Nothwendigkeit mit allem Ernst zu behaupten. Diese Nothwendigkeit wird freilich in gegenwärtiger Zeit wenig oder gar nicht anerkannt. Die Jünglinge, Söhne reicher Leute, welche die Hochschule beziehen, meinen, daß sie ihren ganzen Zweck erfüllen, wenn sie nur ihre Brodstudien mit der gehörigen Behaglichkeit zu betreiben suchen, aber sie vergessen, daß

ihnen bei einer solchen Beschränkung, die sie sich selber auflegen, nicht nur die höhere Weihe des Gelehrten verloren geht, sondern auch der wirkliche, durchgreifende Erfolg in ihrem späteren Lebensberufe. Zu bedauern ist, daß so viele Männer in reiferen Jahren von der Wahrheit dieser Behauptung sich nicht durch die eigene Erfahrung überzeugen lassen, vielmehr sich von der Philosophie aus Grundsatz fern halten, weil sie in dem thörichten Wahne leben, dieselbe sei dem Staat und der Religion gefährlich und zerstöre dieselben. Wir wollen keinen, der einem so thörichten Wahne verfallen ist, befehlen, weil er doch schwerlich ein Paulus der Philosophie werden würde, indem der Grund eines solchen Wahnes nur beispiellose innere Schwäche und Bornirtheit in der höchsten Potenz sein kann; wohl aber bringen wir für alle Denkende die Lehre in Erinnerung, daß alles sittliche Handeln ein Ausdruck von Ideen ist, von Ideen, die in der tiefinnersten Werkstatt des philosophischen Geistes erzeugt werden. Darans wird sich unsern Lesern der Umstand erklären, daß wir den in uns aufsteigenden zur Empfehlung einer philosophischen Zeitschrift dienenden Gedanken die erste Seite unseres Blattes einräumen; denn es ist auch die ächte und wahre Philosophie die Mutter einer fruchtbaren Politik.

Landtags - Angelegenheit.

Herrenhaus.

28te Sitzung, am 15. Mai.

Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Am Ministertische befinden sich Finanzminister v. Patow und zwei Regierungs-Kommissare. Der Saal ist sehr spärlich besetzt.

Es ergeben sich Zweifel an der Beschlußfähigkeit des Hauses, weshalb der Präsident den Namensaufruf anordnet, der indeß nur 58 anwesende Mitglieder ergibt; sechszig sind zur Beschlußfähigkeit erforderlich. Der Präsident verlagert daher die Sitzung auf eine Viertelstunde, damit inzwischen nach einigen der in Berlin anwesenden Mitglieder geschickt werde.

Um 11½ Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen. Das Haus ist nach der Mittheilung des Präsidenten nun beschlußfähig geworden.

Es folgt die Beratung der Novelle zum Gewerbesteuergesetz von 1820. Die Kommission beantragt Annahme des Gesetzentwurfs nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit einigen Modificationen. Herr v. Diergardt: Durch diesen Gesetzentwurf werde eine viel höhere erzielt, als veranschlagt sei; diese habe der Gewerbe- und Handelsstand zumeist zu tragen. Der Handelsstand, der nie zurückgeblieben, wo es sich um Uebernahme von Staatslasten gehandelt, werde auch diese gern übernehmen; er hoffe aber auch, der Finanzminister werde bei Abschluß der neuen Zollvereinsverträge die Interessen des preussischen Handels besser wahren. In England gebe es keine Klassen- und Mahl- und Schlachtsteuer: nicht die Arbeit, sondern der Gewinn der Arbeit werde von 650 Thlrn. an besteuert; eine Finanzreform in dieser Beziehung sei nothwendig; in Preußen kämen 7½ Thlr. Steuern auf den Kopf, in England nur 6 Thlr. — Finanzminister v. Patow: Das Bild des Verredners leide an Unrichtigkeit; in Preußen kommen auf den Kopf nur 3½ Thlr.

Hr. v. Kleist-Regow: Der Gewerbebestand befinde sich in weit günstigerer Lage als die Grundbesitzer; er bedauere bei dem vorliegenden Gesetzentwurf die Aufhebung der Besteuerung der Actiengesellschaften.

Der Berichterstatter Herr Nichteig empfiehlt nachdem die Generaldiscussion geschlossen, kurz die Annahme des Gesetzes.

§. 1 wird ohne Discussion angenommen. Zu §. 2 beantragt die Kommission einen Zusatz, wonach eine im Inlande belegene Fabrik, welche mit dem dazu gehörigen, örtlich von ihr getrennten Comptoir (Verkaufsstätte) dergestalt in Verbindung steht, daß der Verkauf ausschließlich vom Comptoir aus stattfindet, mit demselben verbunden

nur als ein Geschäft zu veranlassen sei; §. 2 wird mit dem Zufass angenommen.

§. 3 unterwirft der Steuer vom Handel fortan auch u. a. die Hüttenwerke ohne Unterschied; die Kommission beantragt die Streichung dieser Bestimmung, und das Haus tritt ohne Diskussion bei.

Nach §. 5 zerfallen die Steuerbezirke der Klasse A. 1 in zwei Abtheilungen, und die Vorlage führt außer Berlin 13 Regierungsbezirke an, welche zur 1. Abtheilung gehören sollen; darunter befindet sich der Regierungsbezirk Opperu. Die Kommission schlägt vor, diesen Regierungsbezirk der 2. Abtheilung zuzuweisen. Ohne Diskussion angenommen.

§. 6 bestimmt u. A., daß Veretzung in eine andere Abtheilung durch königliche Verordnung bewirkt werden kann; die Kommission will, daß eine solche Veretzung durch Verordnung nur aus der 1. und der 2. Abtheilung stattfinden; also nur eine Steuer-Ermäßigung eintreten könne. Der Regierungs-Kommissar Geh. Rath Meinete bittet um Ablehnung des Antrages der Kommission. Nachdem auch die Herren v. Zander und Ellwanger sich gegen den Vorschlag der Kommission erklärt, wird derselbe abgelehnt und somit die Regierungs-Vorlage wiederhergestellt.

In §. 9 der Regierungs-Vorlage wird bestimmt, daß über Berufungen gegen Veranlagungen die Bezirksregierung endgültig entscheide. Die Kommission will, daß gegen die Entscheidung der Bezirksregierung der Rekurs an das Finanzministerium binnen 10tägiger Präklusivfrist zulässig sein solle. Der Antrag der Kommission wird ohne Diskussion angenommen. Eine ähnliche Abänderung wird auch zu §. 11 beschlossen.

Fürst Hohenzollern ist eingetroffen.

In §. 15 wird von der Kommission für den Kleinhandel mit geistigen Getränken, welcher als Nebengewerbe betrieben wird und nicht ausschließlich auf den Handel mit Bier beschränkt ist, ein höherer Steuersatz vorgeschlagen. Der Regierungskommissar bittet die Abänderung abzulehnen, obwohl die Regierung davon eine nicht unerhebliche Mehreinnahme ziehen würde. Die Regierung habe vorgezogen, den Mittelsatz der Handelsgewerbesteuer, anstatt der Steuer vom Kleinhandel mit Getränken zu nehmen. Der Vorschlag der Regierung würde immer noch eine Mehreinnahme von 30,000 Thalern ergeben; der Antrag der Kommission enthalte dagegen eine große Härte. In demselben Sinne spricht sich Herr Kummel aus. — Bei der Abstimmung wird der §. 15 in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

§. 20 lautet in der Vorlage: „Die volle Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen beträgt fortan 16 Thlr. statt 12 Thlr. jährlich.“ Das Haus der Abgeordneten hat dagegen folgende Fassung beschlossen: „Die volle Steuer für den Gewerbebetrieb im Umherziehen in der Regel 12 Thlr., kann aber bei besonders erheblichem Betriebe bis auf 24 Thlr. erhöht werden. In den bestehenden Vorschriften wegen Ertheilung von Gewerbe-scheinen zu ermäßigten Sätzen wird durch das gegenwärtige Gesetz nichts geändert.“ — Die Kommission beantragt Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage, und das Haus stimmt ohne Diskussion bei. In gleicher Weise wird auch auf denselben Gegenstand bezügliche Alinea des §. 21 in der Fassung der Regierungs-Vorlage angenommen.

Die übrigen Paragraphen werden in der Fassung des Abgeordnetenhauses von der Kommission empfohlen und vom Hause angenommen. Schließlich nimmt das Haus das ganze Gesetz an. (Der vom anderen Hause beschlossenen Resolution, die Regierung möge die Aufhebung der bisherigen Gewerbesteuerfreiheit der Brennereien anderweit in Erwägung nehmen, hat die Kommission des Herrenhauses nicht zugestimmt.) Mehrere auf diesen Gegenstand bezügliche Petitionen sind durch Annahme des Gesetzentwurfes erledigt. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

51te Sitzung, am 15. Mai.

Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr vor sehr spärlich besetztem Hause. — Am Ministerische: Graf Dückler, v. Bernuth, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin und v. Luerswald.

In dem Budgetbericht über den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums geht der erste Kommissionsantrag dahin, die Regierung „wolle in Erwägung ziehen, wie die Kosten in den Auseinandersetzungs-Sachen, namentlich die Reisekosten durch Verminderung der Lokal-Termine, zu ermäßigen seien;“ die Regierung hat in der Kommission erklärt, und in einer besonderen Denkschrift nachgewiesen, daß es an Verordnungen, den gerügten Uebelständen abzuwehren, nicht gefehlt habe. — Abg. Schellwitz nimmt die Spezial-Kommissionen gegen die in der Kommission gemachten Vorwürfe der zu großen Vorliebe für Lokaltermine, unbegründeter Vertbeuerung des Auseinandersetzungs-Verfahrens und großer Käufigkeit eingehend und nachdrücklich in Schutz. — Abg. Diterath: Die vorgebrachten Beschwerden gingen nicht etwa von vereinzelt Mitgliedern aus; die Resolution sei mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen worden.

Abg. v. Reibnitz: Hin und wieder möchten die gerügten Uebelstände vorkommen, aber die Fassung der Resolution sei unzumuthbar; das Gesetz lege in gewissen Fällen Lokaltermine ausdrücklich fest; eine Verminderung derselben werde leicht zu eben so vielen Beschwerden Anlaß geben.

Berichterstatter v. Stöckhausen: Daß verschiedene Beschwerdefälle vorlägen, sei von allen Seiten zugegeben; von einer Verdächtigung der betreffenden Beamten sei nicht die Rede; die Resolution sei durchaus gerechtfertigt. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Bei der Position von 15,000 Thln. als Rate für den Bau zweier neuer Lehrer-Wohngebäude in Ebdena bemerkt Abg. v. Marawski: In dem ganzen Etat geschehe des Großherzogthums Posen keine Erwähnung, und doch sei gerade dieser Landestheil ganz auf die Landwirthschaft angewiesen. Die Regierung möge eine höhere landwirthschaftliche Anstalt im Posenschen gründen. —

Neulich habe das Mitglied für Chodziesen (Regierungs-Präsident Schleinitz) geäußert, die Regierung werde sich wohl hüten, irgend eine Anstalt für die Posen zu gründen, diese Rede sei für sie „monumental“, sie sei das Programm eines administrativen Ausrottungssystems. So gar soweit sei man gegangen, ihren Familiensinn abzusprechen. Meine Herren (laut an seine Brust schlagend)! an dem Tage, wo ich diese Rede gelesen habe, habe ich meine 17jährige Tochter verloren, und die Rede hat mich gemahnt an den König Herodes. — Der Redner stellt schließlich den Antrag: Das Haus wolle die Erwartung aussprechen, daß das Ministerium in kürzester Frist eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt für die polnische Bevölkerung in Posen gründe. — Der Antrag wird hinreichend unterstützt.

Abg. Niesel: Gestern und heute haben wir uns alle Punkte wieder vorführen lassen müssen, die wir vor zwei Jahren erörtert haben; damals sind sie zum bei weitem größten Theile unbegründet gefunden; Lamentieren und allgemeine Anschuldigungen vorbringen ist sehr leicht. — Die Forderungen einer Universität, einer höheren landwirthschaftlichen Anstalt angehend — welche Wissenschaften haben denn in polnischer Sprache Förderung gefunden? Die Landwirthschaft speziell angehend, so steht die polnische Wirthschaft nicht gerade in der Autorität, daß man ihre Verbreitung wünschen sollte (Heiterkeit); besuchen Sie deutsche landwirthschaftliche Anstalten und lernen Sie, wie man nicht polnisch wirthschaftet. Die Diskussion wird geschlossen; der Morawski'sche Antrag wird abgelehnt.

Die weiteren Positionen des Etats werden ohne Diskussion genehmigt; ebenso die Resolution: „die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde darauf Bedacht nehmen, den Landgelehrten eine dem Bedürfnis mehr entsprechende Ausdehnung zu geben.“

Folgt die Berathung des Budget-Berichts über den Etat des Justizministeriums. — Bei der Kirchmann'schen Angelegenheit (wo die Kommission die gesetzliche Regelung der Urlaubs-Ertheilung an richterliche Beamte befürwortet) spricht Abg. Tadel: Der frühere Justiz-Minister Simons habe den Vice-Präsidenten v. Kirchmann in Ratibor auf 5 Jahre mit vollem Gehalt, von welchem nur 300 Thlr. für seine Vertretung abgingen, beurlaubt. Nach Ablauf dieser Zeit habe Kirchmann sein Amt wieder antreten wollen; Herr Simons habe ihm aber die Bedingung gestellt, daß er in Abwesenheit des Chef-Präsidenten nicht den Vorsitz im Plenum übernehmen, sondern denselben einem andern ihm untergeordneten Rathe überlassen solle. Diese Bedingung habe v. Kirchmann natürlich nicht annehmen können, da ihn dieselbe in den Augen des Gerichtshofes hätte zurücklegen müssen, und in Folge seiner Weigerung sei er auf weitere 5 Jahre unter denselben Bedingungen beurlaubt worden, angeblich zu wissenschaftlichen Zwecken. Der Minister habe aber gar keine Befugniß gehabt, einen solchen Urlaub zu ertheilen, und wenn der Regierungs-Kommissar in der Kommission behauptet hätte, daß hier ein gegenseitiger Vertrag vorliege, so müßte er dies bestreiten. Ein Vertrag, dem die gesetzliche Grundlage fehle, existire nicht, und wenn ein solches Verfahren Mode werden sollte, so würden wir bald sämmtliche Beamte auf Reisen sehen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Vincke: Der vorliegende Fall von sehr eigenthümlicher Natur sei bisher nur in engeren Kreisen zur Sprache gekommen, er habe sich selbst darüber bei einem der hervorragendsten Juristen, die je hier im Hause gesessen, und der vermöge seiner Stellung den Fall sehr genau kannte, nämlich bei dem verstorbenen Präsidenten Wenzel erkundigt, und von diesem die Versicherung erhalten, daß der Urlaub im wesentlichen Interesse des Amtes geschehen sei. Er habe sich damals mit dieser Versicherung, daß ein Staatsinteresse nicht verlegt sei, beruhigt und beruhige sich damit auch jetzt noch, da eine Aenderung der Sachlage nicht eingetreten sei. Das Haus könne sich nur dann mit der Sache beschäftigen, wenn der Betreffende selbst eine Besprechung derselben verlange, und zu diesem Befuß müsse man doch erst eine Petition desselben abwarten, und diese Angelegenheit nicht vielleicht wider seinen Willen in die Hand nehmen.

Abg. Schulze (Berlin): Daß das Haus keine Veranlassung habe, in Betreff der Persönlichkeit einzutreten, wenn diese sich nicht selbst an das Haus wende, darin stimme er dem Vorredner bei. Allein das öffentliche Interesse komme hier in Frage. Es sei nicht zu untersuchen, ob der Geschäftsgang bei dem betreffenden Appellationsgericht leide; etwas viel wichtigeres sei die darunter leidende richterliche Unabhängigkeit, denn es handle sich darum, daß ein richterlicher Beamter zu einem Urlaub genöthigt sei. — Da die Angelegenheit einmal zur Cognition des Hauses bei Gelegenheit der Budgetberathung gekommen sei, so sei es Pflicht das verfassungsmäßige Recht der preussischen Richter zu schützen und den Justiz-Minister zu mahnen, daß er nicht dieses traurige Erbe seines Vorgängers antrete, ein Erbe, welches ihn das Vertrauen leicht verzerren lassen könnte, das er durch sein eifriges Vorgehen zur Ausfüllung von Lücken in den Gesetzen gewonnen habe. (Bravo.)

Justizminister v. Bernuth: Die vorliegende Angelegenheit hat ihren Abschluß weit früher erhalten, als ich in die Geschäfte eingetreten bin. Meine Auffassung der Sache und meine Stellung zu derselben könnte ich in der Art andeuten, daß ich zur Herbeiführung ähnlicher Fälle nicht den geringsten Beistand leisten würde. (Bravo.) Was gerade diesen Fall betrifft, so muß ich die thatächlichen Momente bezeichnen, wie sie mir aus den Akten bekannt werden konnten. In dieser Beziehung muß ich erwähnen, daß die Ertheilung des Urlaubs atemmäßig von dem Betheiligten selbst nachgesucht worden und durch das Hintertreten eines früheren hochgeachteten Mitgliedes dieses Hauses vermittelt worden ist. Es ist dieser Urlaub zu wissenschaftlichen Zwecken und Forschungen ertheilt, mit Zurücklassung eines entsprechenden Betrages für die Vertretung.

Bei der Abstimmung fällt der Tadel'sche Antrag

mit schwacher Majorität; für den Kommissions-Antrag erhebt sich Niemand (anhaltende Heiterkeit).

Abg. v. Ammon brüsst das Mißverhältniß in der Besoldung der höheren Justizbeamten und Verwaltungsbeamten zur Sprache.

Justizminister v. Bernuth: Die Regelung der Sache werde vorbereitet und werde schon nächstes Jahr eine Vorlage über Verwendung der 225,000 Thlr. zur Verbesserung der Beamten-Besoldungen erfolgen. Was die Besoldung der Oberlandesgerichts-Senatspräsidenten und Oberprokuratoren betreffe, so werde auch hier eine Verbesserung vorbereitet, sei aber für nächstes Jahr noch nicht möglich. Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

K u n d l i c h a u.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses erhielt der Gesetzentwurf, betreffend die Anlegung von Hypothekenfolien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals königlich sächsischen Landestheilen u., die Zustimmung. Ferner wurde bei Berathung des Ersten Jahresberichts der Staatsschulden-Kommission, der Hauptverwaltung der Staatsschulden über verschiedene in diesem Bericht aufgeführte Rechnungen die Decharge ertheilt. Darauf beschäftigte sich das Haus mit Berathung des vierten Berichts der Petitions-Kommission.

— In seiner heutigen (52.) Sitzung erklärte sich das Haus der Abgeordneten bei Wiederaufnahme der Berathung der Novelle zur Städteordnung für Bezirkswahlen statt der Abtheilungswahlen und für geheime Abstimmung.

— Die Mitglieder der Fraktion Vincke feierten den Geburtstag ihres Führers durch ein Festmahl in Meser's Hotel, und nahm an demselben auch die Fraktion Behrend Theil. Zum Geburtstagsgeschenk ist dem Abgeordneten von Vincke die Marmorbüste seines Vaters im Werthe von 500 Thlr. überreicht worden.

Heidelberg, 9. Mai. Ueber der Büste des Großherzogs in dem Sitzungssaale des Handelstages sollte eine große schwarz-roth-goldene Fahne angebracht werden. Von Seiten eines Mitgliedes des Festordnungs-Ausschusses wurde hiergegen geltend gemacht, daß aus decorativen Gründen es wohl geeigneter sei, statt einer zwei solcher Fahnen anzubringen. Der Regierungs-Commissar Geh. Referendar Diez indessen bestand auf Beibehaltung der einzigen Fahne, weil, wie er sagte, dies den Ansichten des Großherzogs am besten entsprechen werde. Seine Königl. Hoheit sei für ein einiges Deutschland, nicht für ein Nord- und ein Süddeutschland, auch nicht für irgend eine andere Theilung des deutschen Vaterlandes, und deshalb solle man es auch bei einer einzigen großen deutschen Fahne belassen.

Aus Thüringen, 10. Mai. Das am 18. Febr. 1846, dem dreihundertjährigen Todestage Luthers, beschlossene Lutherdenkmal ist vollendet und soll nach offizieller Bekanntmachung am 25. Juni d. J. feierlich enthüllt werden. Die Statue ist von Erz und wird dem Heimathsorte Luthers, Möhra unweit Salzungen, eine dauernde würdige Zierde werden. Der Einweihungstag ist der Tag der Uebergabe der Augsburger Confession.

Wien, 12. Mai. Die „N. Allgem. Ztg.“ läßt sich von Berlin aus als zuverlässig schreiben, daß die Ungarn den Reichsrath in Wien beschreiben werden, freilich unter Wahrung ihrer Sonderrechte. Ich weiß nicht, mit welchem Grunde die „Allg. Z.“ diese Mittheilung eine zuverlässige nennt, das aber weiß ich, daß die Ungarn nicht daran denken, den Reichsrath zu beschicken. Schon dem October-Diplom gegenüber konnte in dieser Beziehung kein Zweifel obwalten, das Februar-Patent mußte die Abneigung der Ungarn noch bestärken. In den hiesigen höchsten Kreisen will man allerdings die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Ungarn schließlich denn doch, — und wäre es auch in Folge directer, der Himmel weiß durch wen vollzogener Wahlen, den Reichsrath beschicken werden. Es ist dies jedoch eine Hoffnung, welche sich kaum verwirklichen wird. Selbst das Auskunfts-mittel der directen Wahlen würde hier nichts nützen, denn abgesehen davon, daß man nicht weiß, durch wen diese Wahlen vollzogen werden sollen, so ist es andererseits klar, daß selbst für den Fall, als solche Wahlen zu Stande kämen, Niemand sich finden würde, der die Wahl annehmen würde. So wie in Venedig die Abgeordneten sich weigerten, das Mandat anzunehmen, so würde auch in Ungarn Jedermann die auf ihn gefallene Wahl refusiren. Auf Grundlage der Februar-Verfassung ist eine Verständigung zwischen Ungarn und den Provinzen diesseits der Leitha geradezu unmöglich.

Paris, 11. Mai. Einer meiner französischen Freunde erzählt mir Folgendes: Unlängst fuhr ich mit dem Postzuge von Paris nach London ab. Bei meiner Ankunft in Calais wurde ich mit den andern Franzosen in einem Wartesaal behufs der Prüfung

(Fortsetzung.)

Waldau's hartnäckiges Schweigen in Betreff der wichtigsten Punkte, namentlich des Erwerbes des Kastens und der Papiere, in Verbindung mit der Bestimmtheit, mit welcher er in Abrede stellte, daß Walter den Kasten am 25. Novbr. besessen haben könne, erschien vielen vollkommen räthselhaft, und man erwartete mit um so größerer Spannung von der Bernehmung Gertruds eine Aufklärung dieser Dunkelheit, als nicht zu begreifen war, wie Waldau, wenn er den Kasten geraubt, nicht lieber eine bestimmte und möglichst glaubliche Lüge über den Erwerb erfonnen, als einen so wichtigen und belastenden Umstand in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt haben sollte. Andre wollten freilich gerade darin das überlegteste Raffinement eines mit einem fast unerhörten Grade von Verstellungskunst und Verschmittheit begabten Verbrechers erkennen. Beide Theile aber sahen der Bernehmung Gertruds mit der Ueberzeugung entgegen, daß dieselbe für den Ausgang der Sache entscheidend sein werde.

Dies unglückliche Mädchen hatte von dem Augenblick an, wo die erste Ahnung des begangenen entsetzlichen Verbrechens in ihr aufgestiegen war, die traurigsten Tage verlebt, da ihr trotz der Vorsicht, mit der man es zu verhindern suchte, doch fast täglich neue schreckliche Nachrichten über den Fortschritt der Untersuchung zuzingen. Die innige Theilnahme und schwesterliche Neigung, welche sie an Friedrich fetteten, erwachten in ihrer ganzen Stärke, als die Umstände ihn einer grausigen That verdächtigten, und ihr Herz fühlte sich gedrungen, einen solchen Verdacht als eine Unmöglichkeit von sich zu weisen und um so fester an seine Unschuld zu glauben, je mehr alle Welt geneigt war, über ihn als den Schuldigen den Stab zu brechen. Seit mehreren Jahren hatte sie sich seines täglichen Umgangs erfreut; — das Unglück, welches sie gemeinsam getroffen; — denn auch sie hatte in Frau Waldau eine zweite Mutter und in Anna eine geliebte Freundin verloren, — hatte ihre Herzen einander näher gebracht, da sie gegenseitig bei einander Trost suchten und fanden; Friedrich war bald täglicher Gast im Walter'schen Hause, wo er vollständig die Stelle des abwesenden Sohnes vertrat, und so war jenes innige geschwisterliche Verhältniß entstanden, dessen wir oben erwähnten, und welches wahrscheinlich zu einer engeren Verbindung geführt haben würde, wenn nicht Hellmuth's Bewerbung der Waldau's zuvorgekommen wäre. Gertrud war bei der innigen Theilnahme und offenen Herzlichkeit, mit der sie dem Bedürfniß Friedrichs, sich in seinem Unglück und seiner trostlosen Verlassenheit, an ihre Familie eng anzuschließen, um den gewaltigen Riß, den ein plötzliches tragisches Geschick in sein Dasein gethan hatte, durch den süßen Balsam der Sympathie zu heilen, mit jener Freudigkeit und unshuldsvollen Unbefangtheit entgegen gekommen, die einem zarten weiblichen Herzen eigen ist, wenn es gilt, dem Unglück hilfreiche Hand zu reichen und Schmerzen zu lindern. Sie fand es zu natürlich, ihm eine liebevolle Schwester zu sein, als daß sie weiter darüber hätte nachdenken sollen, ob sie ihm jemals mehr sein könne, und ob er heißere Wünsche im Herzen hege. So war ihr die Leidenschaft Waldaus, welche ihr Vater nicht ohne Beforgniß erwachsen sah, gänzlich entgangen, und erst durch ihre Verlobung mit Hellmuth wurde ihr plötzlich klar, daß die Hoffnungen, welche ihr liebevolles und theilnehmendes Gemüth arglos genährt hatte, das Lebensglück ihres Freundes untergraben und sein Herz gebrochen hatten. Gertrud gehörte zu jenen ruhigen weiblichen Naturen, die einer starken Leidenschaft nicht fähig sind, die jeder Selbstsucht fremd, in allen Verhältnissen des Lebens nur daran denken, Andere zu beglücken. Ihren Vater liebte und verehrte sie mit einer seltenen Hingebung, und es würde ihr als eine Undankbarkeit erschienen sein, sich ein Glück zu wünschen oder zu schaffen, welches er als solches nicht ebenfalls erkannte. Jeden seiner Wünsche zu erfüllen, würde ihr nie ein Opfer gekostet haben, weil sie es selbstverständlich für den Zweck ihres Daseins hielt, sein einsames Alter zu erheitern und nur seinem Glücke zu leben. Der alte Walter, der Friedrich wie einen Sohn liebte, obgleich er die Eigenthümlichkeiten seines Characters, welche ihn mit großen Gefahren bedrohten, klar erkannte, hatte es sich angelegen sein lassen, den Gedanken an eine engere Verbindung mit ihm in Gertrud von vorn herein zurückzudrängen. Ohne sich deutlich auszusprechen, hielt er es für genügend, die Ueberzeugung in ihr zu erwecken, daß eine solche Verbindung dem eigenen Lebensglück Waldaus durchaus nicht entsprechen würde, daß er noch viel zu jung, zu unselbstständig und unfertig sei, als daß ein ruhiger

Lebensgenuß nicht die Gefahr mit sich führen sollte, daß die mehr in ihm schlummernden, als bereits entwickelten vortrefflichen Anlagen seines Geistes und Characters bald völlig untergingen. Er liebe ihn von ganzem Herzen, weil er alle Eigenschaften seines vortrefflichen Vaters in ihm wiederfinde, aber er sei eine von jenen Naturen, für die ein theilnehmendes Herz zittern müsse, da sie leicht zu Grunde gehen könnten, wenn eine harte Schule des Lebens nicht ihre Erziehung übernehme und ergänze, ihren Character stärke und jene Thatkraft in ihnen entwickle, welche sie allein aus der für ihre Anlagen so gefährlichen Energielosigkeit und Träumerei aufzurütteln vermöchte. Obgleich Gertrud von diesen Aeußerungen des menschenkundigen Greises wenig oder nichts verstand, so war sie doch zu gewohnt, seine Aussprüche als Orakel zu verehren, als daß sie auch nur an die Möglichkeit einer Verbindung mit Waldau hätte denken sollen. Ihre schwesterliche Zuneigung und Theilnahme an seinem Geschick verdoppelten sich aber durch die Befürchtungen, welche die Ansichten ihres Vaters auch in ihr rege gemacht hatten, und sie wünschte nichts lebhafter, als daß sein Lebensweg recht bald die Richtung nehmen möchte, welche ihr Vater für die zu seinem Glück allein erspriessliche erachtete.

Ganz anderer Natur war ihr Verhältniß zu Hellmuth. Hier trat ihr zum ersten Mal im Leben eine jener in sich abgeschlossenen, durchgebildeten, energischen männlichen Naturen gegenüber, deren Ueberlegenheit und Thatkraft ein zartes weibliches Gemüth zuerst mit einem ahnungsvollen Schauer und dann mit hingebender Bewunderung erfüllen. Durch den Umfang seiner Kenntnisse, eine staunenswürdige Schärfe des Verstandes und durch eine reiche Lebenserfahrung imponirte er sogar ihrem Vater, und es konnte nicht fehlen, daß die große Befriedigung, mit welcher dieser seine Bewerbung aufnahm, einen entscheidenden Einfluß auf das Herz und die Entschliessungen Gertruds ausübte. Es genügte ihr, daß ihr Vater von dieser Verbindung das Glück ihres Lebens mit voller Sicherheit erwartete, um in derselben Ueberzeugung ihr Geschick in Hellmuth's Hand zu legen, zumal sie in ihrem Herzen nichts entdeckte, was es ihr zweifelhaft machte, daß die Empfindungen, mit denen sie Hellmuth bis jetzt betrachtet hatte, zur zärtlichsten und hingebendsten Liebe erwachsen könnten. Sie reichte ihm daher mit um so größerer Freudigkeit die Hand, als ihr Vater von dieser Verbindung zugleich den entscheidendsten und wohlthätigsten Einfluß auf Friedrich erwartete. Man kann daher leicht ermessen, wie tief sie erschüttert wurde, als sie zu der schmerzlichen Gewißheit gelangte, daß sich ihr Vater in dieser Voraussetzung vollständig getäuscht habe, und daß Friedrich von einer Leidenschaft zu ihr verzehrt werde, welche die unerwartete Hoffnungslosigkeit und die Eifersucht bis zum Wahnsinn zu steigern drohten. Ein tiefer Schmerz erfüllte ihren Busen, und ihr Mitgefühl für Friedrich war um so inniger und lebendiger, als sie sich für die, wenn auch schuldlose, Veranlassung zu seinem Unglück ansah, und die liebevolle Zuneigung, mit der sie ihn aufzurichten gehofft, gerade den entgegengesetzten Erfolg herbeigeführt hatte. Die heitere Ruhe ihres Gemüths war zerstört und sie qualte sich mit der ängstlichen Erwägung, ob sie bei den wichtigsten Schritten ihres Lebens auch das Rechte getroffen haben möchte. (Fortf. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Mat.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
16	7	333,62	+ 8,8	WNW. mäßig, hell, im Horiz. dicke Luft, vorher Regen.
17	8	332,63	4,8	NW. mäßig bezogen.
	12	333,05	5,8	do. do. do.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 16. Mai:

G. Freriks, 2 Gebrüder, v. Hartlepool, m. Kohlen. Gesegelet:

N. Semonson, Halvor Gebhard, n. Leith; G. Watt, Eclipse, n. Holyhead; G. Grahl, Hoffnung, n. Hartlepool; V. Spieler, Cath. Aug., u. A. Hansen, Josephine, n. Norwegen; J. de Jonge, Diverdina, n. Glesflet; H. Kamphuis, Dankbaarheid, n. Amsterdam; M. Schmitt, Mary, n. Randers; J. de Wall, Zinnmannel, n. Holland, mit Getr. und Holz.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 17. Mai. Weizen, 77 Last, 128pfd. fl. 570, 124pfd. fl. 522. 121pfd. fl. 425—520. Roggen, 26 Last, 123pfd. fl. 330, 119, 118pfd. fl. 309 bis 318, 114pfd. fl. 288—291 pr. 125pfd. Gerste, 24 Last, gr. 103pfd. fl. 249, fl. 105pfd. fl. 255, Weiße Erbsen, 32 Last, fl. 330—333. Weiden, 9 Last, fl. 258—270.

unserer Pässe eingeschlossen, während unsere englischen Reisegefährten ohne Aufenthalt, mit allen Ehren, ohne Paß, gegen Nennung ihrer Namen, passirten. Wir Franzosen fühlten uns durch diesen Unterschied in der Behandlung gedemüthigt und wir riefen den Beamten hinter den weggehenden Engländern zu: Aufgepaßt! alle ehrlichen Leute haben passirt, es bleiben bloß mehr Spitzbuben und verdächtige Franzosen zurück! — Als wir das Dampfschiff endlich erreichten, fanden wir unsere guten Freunde und Verbündeten, die Herren Engländer, bereits seit einer Viertelstunde auf den besten Plätzen installiert und uns französischen Schlucker von oben herab mit ironischen Blicken messend. Es ereignet sich dies täglich in Calais, Boulogne, Dünkirchen, Havre und Dieppe. Nicht bloß die französischen Reisenden, auch die Gensdarmen und Zollwächter erdulden täglich schwieriger den englischen „Uebermuth“ und es entsteht hieraus auf der ausgebehten Küstenstrecke ein Gefühl, eine Stimmung, welche der kaiserlichen Politik eben so wenig als der englischen Allianz günstig sind.

— Franz List ist in Paris eingetroffen. Dasselbst wird auch der Ex-Präsident Mexico's, General Miramon mit seiner Familie in diesen Tagen erwartet.

— Drucker und Verleger der Annalen des Brochüre haben darauf verzichtet, gegen den über sie ergangenen Urtheilspruch Appellation einzulegen. London, 13. Mai. Dem Prinzen von Wales ist vorgestern in Cambridge ein kleiner Unfall zugefallen. Als er mit seinem Stallmeister, dem Obersten Grey, auf dem dortigen Flißischen Cam ruderte, schlug das Boot um und beide Herren fielen ins Wasser. Hülfe war rasch bei der Hand, und sie kamen mit der Unannehmlichkeit des kalten Bades davon.

Lokales und Provinziales.

Danzig, den 17. Mai.

Nach der „B. V.-Ztg.“ zugehenden Mittheilungen sieht nunmehr im Handelsministerium der Plan fest, die hinterpommernische Bahn in gerader Linie bis nach Danzig fortzusetzen. Die Vorarbeiten für dieses Project sind vollständig beendet, und es wird in jedem Falle dem nächsten Landtage hierüber eine Vorlage gemacht werden. Nach den bestehenden Absichten dürfte die Strecke bis an die Grenze von Pommern noch unter die Verwaltung der Stettiner Bahn, die Strecke von dort bis nach Danzig aber unter die Verwaltung der königl. Ostbahn gestellt werden.

Durch den Untergang des vom Eise erdrückten großen eisernen Dampfschiffes Alexander II. sind leider einige 20 Familien unserer Stadt hart betroffen worden; es befanden sich nämlich sämtliche hiesige sogenannte „Petersburgerfahrer“ darauf, welche wie alljährlich im Frühjahr mit ihren großen Vorräthen an Wägen und sonstigen Thieren, Gefräuchen u. v. von hier mit dem Dampfer „Solberg“ nach Stettin abgingen und von dort auf dem jetzt gesunkenen Schiffe die Reise nach Petersburg antraten. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

In der Nacht vom 15. zum 16. März ist der Feuerwerksmaat erster Klasse, Hermann Schmidt, von Bord Sr. Majestät Schrauben-Corvette „Arcona“ durch einen unglücklichen Sturz aus einem Boot in den Fluß Woulong gestürzt, wo er sein Grab gefunden. Sein Leichnam hat in den Fluten nicht aufgefunden werden können. Wie seinen Kameraden, die seinen Tod anzeigen, diesen schmerzlich bedauern, so wird derselbe auch unter allen seinen hiesigen Freunden tief beklagt werden.

Die vier bis jetzt etablirten öffentlichen Trinkhallen für Selter- und Sodawasser sollen bei dem seit Dienstag wiederum eingetretenen kalten unfreundlichen Wetter keine lohnenden Geschäfte machen.

Marienburg, 16. Mai. Das hiesige Seminar soll in Kurzem um 30—40 Zöglinge erweitert werden. In Folge dieser Anordnung dürften mit der Zeit die Commissions- oder sogenannten Bewerberprüfungen ganz aufhören.

Königsberg, 16. Mai. Der General-Lieutenant von Schöler, bisher Commandeur der 9. Division (Glogau) ist zum Gouverneur von Königsberg ernannt.

Ein elegant gekleideter Herr machte sich vor ein paar Tagen das Vergnügen, am hellen Tage barfuß, die feinen Lackstiefel in der Hand und die Strümpfe in der Tasche, die Burgstraße zu durchwandern. Was ihn zu diesem sonderbaren Auftreten bewogen, ob eine Wette oder die gerade herrschende Hitze, haben wir leider nicht in Erfahrung bringen können.

Stettin, 15. Mai. Nach einer Depesche, die heute hier eingegangen, hat der von Cronstadt ausgegangene Dampfer sämtliche Passagiere und vier Heizer des Dampfschiffes Alexander II., die wahrscheinlich auf der Insel Sommersoie gelandet waren, eingebracht. Nach einer zweiten Depesche des Capitain Bleckert ist das Schiff selbst bei Sommersoie vom Eise zerschnitten worden und gesunken. Die Mannschaft nebst dem Capitain verließen und ist im Boot nach Wiborg gegangen. Der Alexander II. soll in Hamburg versichert sein; die Ladung, unter der sich eine große Anzahl Wägel befand, war hier versichert.

Berlin, 16. Mai. Weizen 72—84 Thlr. pr. 2100 Pfd.
 Roggen 46 1/2—48 1/2 Thlr. pr. 2100 Pfd.
 Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.
 Hafer 23—26 Thlr.
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—49 Thlr.
 Rüböl 11 1/2 Thlr.
 Spiritus ohne Fay 18 1/2—18 Thlr.

Stettin, 16. Mai. Weizen 85 Pfd. 72—85 Thlr.
 Roggen 77 Pfd. 44 1/2—46 Thlr.
 Rüböl 12 1/2 Thlr.
 Spiritus ohne Fay 19 Thlr.

Königsberg, 16. Mai. Weizen 80—103 Sgr.
 Roggen 45—55 Sgr.
 Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
 Hafer 18—30 Sgr.
 Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 56 Sgr.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:
 Die Hrn. Kaufleute Kleinmann a. Magdeburg, Rüdiger, Correll u. Jacoby a. Berlin, Mügel a. Stettin, Hedding a. Minden. Fräul. Grimm a. Elbing.

Hotel de Berlin:
 Die Hrn. Kaufleute Heib a. Schwes a. D., Regier a. Brüssel und Wollffson a. Berlin.

Walter's Hotel:
 Der Hauptmann im 3. ostpreuß. Gren.-Regt. Hr. v. Peggott und der Portepce-Führer in der 1. Artillerie-Brigade Hr. Claus a. Königsberg. Hr. Schiffs-Capitän Höfs a. Dalwig. Hr. Kaufmann Kast a. Baumgart. Hr. Fabrikant Hoffmann a. Berlin.

Sammelzer's Hotel:
 Die Hrn. Kaufleute Mansfeld a. Ratibor, Soldin a. Berlin, Breitenbach a. Braunschweig und Bartsch a. Magdeburg.

Hotel de Thorn:
 Hr. Apotheker Grün a. Königsberg. Hr. Buchhändler Helwig a. Leipzig. Die Hrn. Kaufleute Penner a. Königsberg, Musmann a. Stettin, Köhler a. Breslau, Möller a. Mannheim und Krause a. Eberfeld.

Hotel d'Oliva:
 Hr. Rechtsanwalt Schrader a. Pr. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Falk a. Grlitz und Rabow a. Stolp.

Deutsches Haus:
 Die Hrn. Kaufleute Burow a. Bromberg, Reich a. Elbing und Bock a. Conis. Hr. Inspector Pieper a. Elbing. Hr. Candidat Fränkel a. Raumburg a. S. Die Hrn. Gutsbesitzer Steinfels a. Culm und Eingow a. Snowinken. Hr. Urmacher König a. Thorn.

Neue Berliner Hagel-Assekuranz-Gesellschaft.

Grund-Capital: Eine Million Thaler.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschlag. Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, wobei niemals eine Nachschußzahlung zu leisten ist, und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer 33jährigen Wirksamkeit anerkannten liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt binnen Monatsfrist nach Feststellung des Verlustes prompt und vollständig.

Die unterzeichneten Agenten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und sind bei denselben die näheren Versicherungs-Bedingungen und jede beliebige Auskunft zu haben.

Alfred Reinick, Haupt-Agent,
 in Danzig, Hundegasse No. 90.

- Oscar Nagel in Danzig, Langenmarkt 31.
- Benno Loche ebendasselbst Hundegasse 62.
- P. Walter, Hotelbesitzer ebendasselbst, Hundegasse 26.
- E. Waage, Schulze zu Schra.
- E. Scheibe, Lehrer zu Rügenhahl.
- Rathke, Sekretär in Sobbowig.
- Frohvert, Deichsecretär in Stäbblau.
- C. O. Hoche in Neustadt.
- B. Benkendorf, Apotheker in Carthaus.
- R. Hoppe, Gutsbesitzer in Waldowken.
- F. Rönne, Herrmann in Schöneck.
- J. Zielke in Pr. Stargardt.
- C. W. Meyer in Birschau.
- Eduard Feick in Elbing.
- R. Hausschulz in Marienburg.
- E. Stellmacher, Deichsecretär in Al. Eichtenau.
- L. Käthelhardt, Rent. und Gutsbesitzer in Sandhof.
- Adolph Stobbe in Ziegenhof.
- J. F. Dittmann, Rechnungsrath in Marienwerder.
- T. Görtzen, Gutsbesitzer in W. Hof.
- F. Kraft in Rewe.
- A. Ziehm, Deichhauptmann in Wbl. Eichtenau.
- C. Kannenberg in Stuhm.

- Ad. Derzewski in Christburg.
- Ad. Steinort, Apotheker in Riesenburg.
- J. Schwers, Steuereinnnehmer in St. Chlau.
- Grass, Steuereinnnehmer in Freystadt i. Pr.
- Marcus Friedländer in Bischofswerder.
- J. L. Riese in Graudenz.
- Winckler, Polizei-Anwalt in Culm.
- C. Heeger in Strasburg.
- Alexander Popp in Lautenburg.
- O. Frost, Rittergutsbesitzer auf Dwieczkowo.
- Gustav Prowe in Thorn.
- Zimmermann, Rentier in Culmssee.
- C. Prinz, Steuererheber in Schwes.
- P. Bombrowski, Wundarzt in Ober-Gruppe.
- C. F. Wollsdorf, Buchhändler in Conig.
- Frydrychowicz, Steuereinnnehmer in Sichel.
- A. F. Bannebaum, Bürgermstr. in Pr. Friedland.
- Aug. Blum, Thierarzt in Glatow.
- Ko lath, Apotheker in Zempelburg.
- Stegmann, Domänen-Deputir. in St. Crone.
- K. S. Litten in Gersow.
- C. Kliesch, Kammerer in Pr. Friedland.

Will Schwindel mit Reellität-Concurrenz treiben?

Motto: Diese Frage dürfte nur bei Einer Königl. Staatsanwaltschaft Erledigung finden, um die Ehre eines Fabrikats zu retten, die nur von einem unbekanntem Schwindler angefochten werden kann, der, nachdem „wir“ unser Lager von Pillen in Packeten von 10 Sgr. bis 2 Thlr. gegen Matten und Mäuse, das **Borzüglichste und Praktischste in seiner Art**, empfohlen, gleich concurrenz wollte, obschon er früher, vorher, wie er **lugenhafter Weise** angiebt, nie ein Fabrikat von Pillen, wohl aber andere **Schwindelgeschichten** geführt hat, wie

„Augenzeugen“ bekunden werden. Wir werden durch das auf Einem Königl. Hochlöbl. Polizeipräsidium unterm 18. April c. aufgenommene Protokoll — auf welches wir hiermit noch besonders Bezug nehmen — nachweisen, das die bei demselben eingereichten Anerkennungschriften von hochgestellten Personen aus Ost- und Westpreußen über die Borzüglichkeit „unseres“ Fabrikats **ächt** und nicht fingirt sind und die in No. 111 dieses Blattes vom 15. d. M. erlassene Annence, nur eine **nichtswürdige** Verleumdung enthält; werden aber auch gleichzeitig nicht unerlassen, jetzt nunmehr **zur Wohlthat der Menschheit** mitzutheilen, wie es eigentlich mit der **bekanntem** Schwindel-Firma steht, die von den hiesigen bekannten Handlungen der Herren: **Braune, Neumann, Fräulein Ziegler** u. für 2 1/2 Sgr. Insectenpulver in **en gros** (?) einkauft, davon 20 bis 25 Pflöckchen in der **Größe eines Brausepulvers** macht, jedes zum Preise von 5 Sgr. bis 1 Thlr. verkauft, mit der Versicherung, das dieses nur allein das **wirklich ächte** und **Probateste für Matten, Mäuse, Schwaben** u. sei und also auf diese Art die **Schwindeleien in einem großartigen Maßstabe** betreibt. Ja, obschon **„wir“** es einerseits ganz und gar **„unter“** unserer Würde halten, uns mit einer Schwindel-Firma einzulassen, die schon in den **letzten Jügen** liegt und so denken, lieber **Reellität** im kleinen, wie **Schwindel** im großartigen Maßstabe zu betreiben, so werden **„wir“** andererseits trotzdem fortfahren, jetzt nunmehr die **„Geheimnisse von Danzig“** (nicht von Paris) zu veröffentlichen und anführen, was unter einer gewissen **Schwindel-Firma**, die in auswärtigen Blättern immer das **Wachstumsfieber** bekommt, für **Betrügereien** und **Schwindeleien** getrieben werden, resp. getrieben worden sind.

(Fortsetzung folgt.)
 Lenzig & Comp., Anterschniedegasse Nr. 1., parterre,
 „nicht im Keller.“

In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. verschied sanft nach kurzem schweren Leiden am Magenkrebs unser theurer Vater der Königl. Dekonomie-Kommissions-Rath **Scheel zu Greifsenberg** in P.
 Allen Freunden und Verwandten diese traurige Nachricht.
 Gr. Jünder, den 17. Mai 1861.
 Dr. Scheel und Frau.

Ein unverheiratheter **Wirtschafts-Inspector**, militärfrei, sucht zum 20. Juli d. J. ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten werden in der Exped. dieses Blattes unter der Chiffre **O. W. XII.** erbeten.

Es ist zu verkaufen: 1 realodial-Rittergut zwischen **Danzig u. Stolp** in Pommern. — Areal **3500 Mg.**, davon 2040 Mg. **Wälder** — ca. 250 Mg. **Wiesen** — ca. 1000 Mg. **Wald** (Buchen u. Kiefern) Rest: **fischreiche Seen**, Wege pp. — Ziegelei, **Hofmühle** — 20 Pferde, 43 Stück **Rindvieh**, 1000 Schaafe — **herrschaftliches Wohnhaus** von **Schlaggärten** umgeben. — **Anzahlung** 25,000 Thlr. **Zahlungsfähige Selbstkäufer** haben sich zu wenden an den **Candidat der Rechtswissenschaften u. Administrator Hermann Jüngling** in **Berlin**, Mohrenstraße 58.

2000 bis 2500 Thlr. sind à 5 1/2 % sogleich oder zum 1. Juli auf ein hiesiges, in gutem Zustande befindliches Grundstück, welches mindestens den doppelten Werth hat, zur **Ersten Stelle** an einen **reellen Hauseigentümer** zu begeben. **Unterhändler** werden verboten. Näheres in der **Expedition** des **Danziger Dampfboots**.

Es ist zu verkaufen: ein Gut nur wenige Stunden von **Graudenz** entfernt. — Areal **1170 Mg.** durchweg **Weizenboden** — sehr gutes **Wiesen- und Kleeheu** — freundliches **Wohnhaus** von **großem Garten** umgeben — 800 Schaafe, 24 Pferde und **Fohlen**, 20 Ochsen, 8 Kühe, 12 Stück **Jungvieh**, **Schweine** pp. — **Anzahlung** 25,000 Thlr. **Zahlungsfähige Selbstkäufer** haben sich zu wenden an den **Administrator Hermann Jüngling** in **Berlin**, Mohrenstraße 58.

Herrschaft-Berkauf.
Es ist zu verkaufen: 1 Herrschaft mit 1 Stadt und 7 Gütern nur eine Meile von der schiffbaren **Warthe** in der Provinz **Posen** — Vortheilhafte **Wasserbindung** mit **Berlin, Stettin, Danzig.** — Areal mehr als **13,000 Mg.**, davon **5761 Mg. Wälder** (meist **Weizenboden**) — **1278 Mg. 2. und 3. schürige Fluß-Wiesen** — **5218 Morg. Wald** — (mehr als **150,000 Thlr.** schlagbares Holz — **Eichen-Schiffholz** und 60- bis 70jährige Kiefern) — **297 Mg. Garten** (Schloßgärten, Weinberge, Hopfengärten) — **420 Mg. Teiche**, **Kohlrörste**, **Hütung**, Wege u. — großes **Fürstliches Schloß im Park** — **Orangerie** und **Anonashäuser** — **Brauerei** — **Ziegelei**, **Mühlen**, **brillante Sand.** — **Anzahlung** **20,000 bis 300,000 Thlr.** **Selbstkäufer** haben sich zu wenden an den **Candidat der Staatswissenschaften u. Administrator Herm. Jüngling in Berlin**, Mohrenstraße 58.

Zu **Gr. Trampken** stehen **Ziegelbrenner**, schöne **Ziegel** und **Drainröhren** zum Verkauf. **Burandt.**

Es ist zu verkaufen: eine Mühlenbesitzung im Reg.-Bezirk **Marienwerder** in der Nähe einer sehr lebhaften **Kreisstadt**. Zu dieser **Besitzung** gehören: eine **Wassermahlmühle** (die jährlich ca. **20,000 Schfl.** abmahlt) und **550 Morgen Wälder und Wiesen** — gute **Wohn- und Wirtschaftsgebäude** — lebendes **Inventar**. — **Preis** **40,000 Thlr.** **Anzahlung** **20,000 Thlr.** **Zahlungsfähige Selbstkäufer** haben sich zu wenden an den **Administrator Hermann Jüngling** in **Berlin**, Mohrenstraße 58.

Die Vergoldungs-Anstalt Pfaffenstraße 8.
 empfiehlt sich zum Vergolden aller Arten Gegenstände, als: **Uhren, Ketten, Brosches, Ringe, Boutons** u. s. w. so wie auch zum **verfilbern** großer und kleiner Gegenstände auf das **dauerhafteste** und **billigste**.
 Auch sind **dasselbst** stark vergoldete **Uhrketten, Uhrschlüssel, Boutons, Brosches, Haarnadeln, Kreuzschellen, Ringe, Armbänder** u. s. w. zu verkaufen.
Otto Sonnabend.

Matten- Wäse-, Wägen-, Schwaben- u. Vertilg.-Pillen, Pulv., Lintur u. s. w. frei von **nur 2 Sgr.** bis **1 Thlr.**, mit **fortwährender** **Warnung** vor d. **unächt. Pill. u. Pulv.**, nur **ächt & hab.** bei **Voigt & Co., Traueng.** 48.

Die neuesten Berliner Herren-Mützen erhielt zu den **billigsten Preisen** **C. Blatt, Langenmarkt 42.**